

Zweites Beispiel: Ausgerechnet *Grünspecht und Gartenrotschwanz* erschienen der Autorin unter *mehr als hundert Vogelarten* im ehemaligen Steinbruch Dettinger Hörnle bei Neuffen (Seite 10/11) erwähnenswert, und man fragt sich: Warum werden zwei Arten benachbarter, im Bild nur randlich sichtbarer Obstwiesen aufgeführt und nicht Wanderfalke und Kolkrabe als Bewohner der dortigen Steinbruchwände?

Manches bleibt auch schlichtweg unverständlich, so die Ausführungen zur EU-Förderung der Kulturlandschaft auf Seite 92 mit einem Vergleich zu Österreich, das angeblich ähnlich strukturiert sei wie Baden-Württemberg. Und dann zwischen durch Fehler: *Blaues Meer* habe Eduard Mörike den Albrauf genannt (Seite 8). Oh nein, *Blaue Mauer* schrieb er und wusste warum! Weshalb das Donautal bei Beuron nicht von der Donau selbst, sondern von einer Ur-Donau geschaffen worden sei (Seite 14), bleibt ebenso ein Rätsel wie die Aussage, dass es im Fluss *Treppen und Fallstellen* gebe, über die Fische wandern. Was immer *Fallstellen* auch sein und wie diese funktionieren mögen: «Stellfallen» sind wohl gemeint, über die Fische eben nicht wandern können, sondern nur über «Fischtreppe» außen herum. So könnte man mit Ungenauigkeiten und Fehlern fortfahren, aber die Texte sind ja eigentlich nur Beiwerk zu den Fotos und können – von Ortsnamen abgesehen – weitgehend übergangen werden.

Der Landesnaturschutzverband hat sich ein Geburtstagsgeschenk geschaffen, das allerdings jeder Leser für sich selbst interpretieren muss. Es fehlt eine «Gebrauchsanleitung», wie man die Bilder werten soll. «Schlecht gemacht» und «gut gemacht» kann der unbefangene Beschauer und Leser nicht trennen. Die Bilder Seite 28 bis 31 zeigen Wohnviertel, die, den Texten zufolge, beispielhaft sein sollen, da mit keiner oder wenig Inanspruchnahme von «Natur» verbunden. Sollen solche «Käfighaltungen» etwa das Leitbild zukünftigen Wohnungsbaus sein?

Wer Freude an schönen Luftbildern hat und wer bereit ist, auf diesen Bildern spazieren zu gehen und über

den Umgang mit Natur und Landschaft zu reflektieren, dem sei dieses Buch empfohlen. Als Geschenk für jemand, der über den Umgang mit Natur und Landschaft in irgendeiner Weise mit zu entscheiden hat, ist es bestens geeignet – allerdings nur mit kommentierendem Begleitbrief!

Reinhard Wolf

Lore Leher und Usula Kirchberg

Die alte Linde Gundula.

Kinderbuch.

Verlag Deutsche Stiftung Denkmalschutz Bonn 2010. 31 Seiten. Pappband € 12,80. ISBN 978-3-867950282

«Die alte Linde Gundula stand schon vor hundert Jahren da, bei Gundeldorf im Schwabenland, ein bisschen dicht am Straßenrand. Kam da ein Auto angefahren, ein kleines Auto von zwei Jahren, das ratterte und knatterte, blieb plötzlich stehn und schnatterte:

Was stehst Du da so groß und breit? ...»

Ach, wie gerne würde man weiter zitieren, die Geschichte der Linde Gundula im Schwabenland, die plötzlich dem Straßenverkehr im Wege steht («Was Du verdienst, das ist die Säge») und die ob der Vorwürfe des Autos, aber auch, so stellt sich heraus, wegen des Lärms und Benzingerstanks traurig wird, erkennbar an den lange vor dem Herbst sich verfärbenden Blättern.

Mit einfachen Worten, Versen und Bildern erzählten Lore Leher (Text) und Ursula Kirchberg (Illustration) schon 1967, noch zu einer Zeit wenig entwickelten Umweltbewusstseins und üppig blühenden Fortschrittsenthusiasmus, wie die Gundelshäuser – herrlich die im Gespräch vertieften Dorfhonoratioren, der Apotheker oder Arzt im weißen Kittel, der eindeutig katholische Pfarrer in der Soutane und mit rundem Pfarrershut, samt einem zuhörenden Kinde und einer Katze auf der Mauer – vernünftig reagieren und der Linde helfen: «Die Gundelsdorfer, gar nicht dumm, die leiten die Straße um». Die Linde wird wieder gesund, der Verkehr rauscht weiter entfernt durch's Dorf, und unter der Linde wird zur Freude

der Kinder ein Spielplatz angelegt, den sie bisher nicht hatten. Die Linde bleibt auf sehr sympathische Art Mittelpunkt des Dorfes.

Ein wenig idyllisch? Gewiss, aber sehr kindgerecht erzählt, mit farbenfrohen großflächigen Bildern, die Raum lassen, die Geschichte und das Dorfleben mit eigener Phantasie weiter zu beleben. Das Kinderbuch erschien einst im Bertelsmann Jugendbuchverlag und war ein großer Erfolg. Dann war es lange Zeit vergriffen, wurde selbst fast schon ein Denkmal. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat es nun nach fast einem halben Jahrhundert neu aufgelegt, verleihen doch alte Bäume vielen historischen Orten ihren unverwechselbaren Charakter. Hier vereinen sich Denkmalpflege, Natur- und Umweltschutz. Und die fröhlichen Reime von Lore Leber werden bei der Zielgruppe, den Vierjährigen, heute wie einst auf offene Ohren stoßen – und bei den vorlesenden Eltern und Großeltern nicht minder:

«Und bist auch Du demnächst mal da, dann grüß die Linde Gundula.»

Wie wahr! Raimund Waibel

Tina und Horst Herzig (Bilder), Michael Kühler (Texte)

Reise durch Stuttgart.

Verlagshaus Stürtz Würzburg 2011.

136 Seiten mit 188 Abbildungen.

Gebunden € 16.95.

ISBN 978-3-8003-4112-2.



Anzuzeigen ist ein neuer kommentierter Bildband über die baden-württembergische Landeshauptstadt. Nicht nur angesichts seiner opulenten Ausstattung hebt er sich angenehm ab von so manchen anderen Erzeugnissen, bei denen sich zuweilen ein Minimum an gediegener Information mit einem Maximum an peinlicher Lobhudelei verbindet.

Die Fotografen Tina und Horst Herzig haben im Ganzen hervorragende Arbeit geleistet. Sie sind keine